Die Bedeutung der lautsprachbegleitenden Gebärden für das Erlernen der Lautsprache in der Gehörlosenschule

Autor(en): **Blatter, Inge**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bedeutung der lautsprachbegleitenden Gebärden für das Erlernen der Lautsprache in der Gehörlosenschule

1771 wurde in Paris die erste Taubstummenschule der Welt von Abbé de l'Epée gegründet. Seit damals gibt es unter den Pädagogen den Streit um die beste Lehrmethode. Die Meinungen und Forderungen der Gehörlosen zu diesem Thema wurden niemals diskutiert. Erst 1982 – 200 Jahre später! – einigten sich Verbandsvertreter der Gehörlosen, Eltern, Lehrer und Seelsorger mit Vertretern der Lehrerbildung auf folgenden Grundsatz: «Will die Erziehung und Bildung dem Gehörlosen gerecht werden, muss sie ein sinnvolles ... Miteinander der Kommunikationssysteme in Lautsprache und Gebärde anstreben.» Folgender Beitrag weist auf die grosse Bedeutung der lautsprachbegleitenden Gebärden für gehörlose Schulanfänger hin.

Der nachfolgende Artikel aus dem Mitteilungsblatt des Deutschen Gehörlosenbundes zeigt uns, wie unsere nördlichen Nachbarn über das Thema «Gebärden» denken.

Mit Gebärden die Lautsprache begleiten!

Sprache ist einfach da und so selbstverständlich wie das Atmen. Niemand macht sich Gedanken darüber, wie er seine Muttersprache erlernt hat. Hörende Kinder von gehörlosen Eltern können zweisprachig aufwachsen, aber gehörlose Kinder von hörenden Eltern bleiben sprachlos und stumm! Die gehörlosen Kinder von gehörlosen Eltern haben andere Probleme: Wenn sie in die Schule kommen, wissen sie in der Welt schon gut Bescheid. Sie konnten sich mit ihren Eltern mühelos verständigen. Aber dann wird klar, dass die Gebärdensprache nicht einfach in die Lautsprache übersetzt werden kann. Beide Sprachen haben einen verschiedenen Aufbau. Für den Lautsprachunterricht sind aber die einzelnen Gebärden der Gehörlosen sehr wertvoll. Sie können aus der Gebärdensprache entnommen und der Lautsprache unterlegt werden. Die Verknüpfung der Einzelgebärden mit den Worten und nach den Regeln der Lautsprache ist eine gute Verbindung beider Sprachen. Wenn es sinnvoll ist, kann die Lautsprache Wort für Wort mit Einzelgebärden begleitet werden.

Gebärden weisen auf die Bedeutung eines Wortes hin!

Das Erlernen einer Muttersprache ist ein natürlicher und langsamer Vorgang. Dabei wird dem Kind die Bedeutung eines Wortes erst nach und nach klar. Ganz anders ist es beim gehörlosen Kind, das die Lautsprache künstlich erlernen muss. Wie im Lichtkegel eines Scheinwerfers taucht plötzlich ein neues Wort auf. Dann soll sich das gehörlose Kind möglichst sofort die Schreibweise, die Sprechweise, das Mundbild und auch noch die Bedeutung einprägen. Fehler beim Schreiben und Sprechen können auch später noch berichtigt werden. Damit ein neues Wort aber gebraucht werden kann, muss zuerst die Bedeutung klar erfasst werden. – Das Wort «Kopfschmerzen» hat zum Beispiel 13 Buchstaben. Gehörlose Schulanfänger können sich weder die Buchstabenfolge merken noch das Wort aussprechen. Aber die damit verknüpfte Gebärde und das zugehörige Mienenspiel prägen die Bedeutung des Wortes gleich fest im Gedächtnis ein. So können gehörlose Schüler bereits im ersten Schuljahr mehr als 200 Wörter ganzheitlich «lesen», ihre Bedeutungen mit Hilfe der Gebärden speichern und wiedererkennen. Wenn sie bereits im Kindergarten gelernt haben, Gebärden mit Schrift- und Mundbildern zu verbinden, kann der Sprachschatz bei Schülern im ersten Schuljahr bis zum Sechsfachen anwachsen.

Gebärden sind wichtig für die Entfaltung der Persönlichkeit

Zur vollkommenen Entfaltung der Persönlichkeit gehört auch der sichere Umgang mit Sprache. Das erreichen Gehörlose in der Lautsprache nur in Ausnahmefällen. Dagegen wird fast jeder Gehörlose die Gebärdensprache fliessend erlernen. Dadurch gewinnt er seine Identität als Gehörloser. Zu seiner Welt gehört die Gebärdensprache ebenso selbstverständlich, wie die Lautsprache zur Welt der Hörenden. Dazwischen bildet die lautsprachbegleitende Gebärde eine Brücke. Über sie und mit den Gebärden der erwachsenen Gehörlosen findet das gehörlose Kind den Weg in seine Kommunikationsgemeinschaft. Durch die Verwendung «seiner» Zeichen beim Erlernen der Lautsprache zeigt man dem Kind, dass man es mit seiner Gehörlosigkeit voll akzeptiert. Das ist für eine harmonische Entfaltung seiner Persönlichkeit von grösster Bedeutung.

Das Erlernen der Lautsprache ist lebensnotwendig

Die Lautsprache erscheint dem Gehörlosen wie ein Dickicht, in dem es nur wenige Orientierungsmöglichkeiten gibt. Diese Sprache hat einige tausend Wörter mit abertausenden Bedeutungen in immer neuen Zusammenhängen. Zu jedem Hauptwort gehört ein Geschlechtswort und eine Mehrzahlbildung. Jedes Tätigkeitswort hat viele Formen. Ein einziger Buchstabe kann den Sinn eines Satzes verändern. Dazu machen lange Sätze das Verständnis schwer und unmöglich. Dennoch muss der Gehörlose versuchen, in dieses «Dickicht der Sprache» so weit wie möglich einzudringen. Seine Kenntnisse in der Lautsprache sind entscheidend für seine privaten und beruflichen Chancen im Leben. Daran ändert auch der Einsatz von Dolmetschern nichts. Keineswegs ist die Lautsprache ein «Unterdrückungsinstrument» der Hörenden! – In der Schule kann der Gehörlose die Sprache der hörenden Umwelt lernen. Dazu bleiben ihm zehn Jahre Zeit. Das ist nicht lange, denn die Schule hat noch viele andere Aufgaben. Für das Erlernen der deutschen Sprache bleiben deshalb höchstens 1 000 Stunden, und diese kostbare Zeit muss intensiv genutzt werden. Die besten optischen Hilfsmittel dafür sind die Schrift und die Begleitgebärden.

Mit sicheren Zeichen in das «Dickicht der Lautsprache»

Die Sprache der Hörenden heisst «Laut-Sprache»; niemand weiss, warum. Für Gehörlose ist sie auch mit Hörresten und mit Hörgeräten weder laut noch deutlich. Gut, dass Lautsprache auch sichtbar gemacht werden kann. Das geschieht mit der Schrift, mit dem Fingeralphabet, mit Gebärden, mit der Körpersprache und – in engen Grenzen – auch an den Lippen. Von den Lippen kann der Gehörlose nur das ablesen, was er schon kennt. Darum ist ein grosser Sprachbesitz die beste Voraussetzung für erfolgreiches Lippenlesen. Aber auch selbst dann ist das Ablesen eher ein ermüdendes Raten als eine Kunst.
Mit dem Fingeralphabet lässt sich jedes Wort buchstabieren, und es hilft dem Gedächtnis, die Buchstabenfolge zu speichern. Das Fingeralphabet kann dem Gehörlosen aber auch eine Hilfe beim Sprechenlernen sein. Zu den sicheren Zeichen gehören auch die Begleitgebärden, wenn sie im Zusammenhang und zugleich mit dem Mundbild gebraucht werden. – Je mehr Feinheiten der Sprache mit diesen Hilfsmitteln sichtbar gemacht werden, desto grössere Chance hat der gehörlose Schüler, weiter in die Sprache einzudringen. Je mehr Sprache er besitzt, desto mehr Informationen kann er aufnehmen und sich damit ein Bild von der Welt machen. Bei diesem Prozess sind darum Fingeralphabet und lautsprachbegleitende Gebärden unverzichtbare Hilfsmittel.

Von Anfang an kann das Gebärdenlexikon helfen!

Was das gezielte Lernen der Sprache betrifft, ist der erste Schultag für gehörlose Kinder oft auch die «Stunde Null». Auch die Verständigung mit

den Mitschülern, Lehrern und Eltern ist oft noch auf ein vieldeutiges Gestikulieren beschränkt. Und dennoch verlangen die Schulanfänger schon nach Kommunikation. Vielleicht soll sich der Lehrer für einen Katalog mit Puppenkleidern oder für einen wackelnden Zahn interessieren. Sicher muss er manchen Streit schlichten. Fragen müssen beantwortet werden – und das alles ohne Sprache! Mit viel Phantasie und Körpersprache kann die Verständigung dann halbwegs gelingen. Eine solche Situation verlangt dringend nach geplanter Abhilfe!
Wenn sich in dieser Kommunikationsnot Eltern und Lehrer für das Erlernen der Lautsprache mit begleitenden Gebärden entscheiden, ist das ein Glück für alle. Dabei wird das Gebärdenlexikon für Kinder, Eltern und Lehrer zum wichtigsten Hilfsmittel. Von Tag zu Tag wächst die Sprache an Umfang, und die lautsprachbegleitenden Gebärden helfen dabei. Bald gebärden und schreiben die Kinder «Mama ist lieb» oder «Hans ist doof!». Wenig später wird Hans einen solchen Angriff abwehren können, indem er schnell ein «nicht» einfügt. Auch das Fingeralphabet wird bald zum selbstverständlichen Hilfsmittel. Für jedes neue Wort kann die Gebärde im Buch nachgeschlagen werden. Das Suchen verfolgen die Kinder neugierig, weil sie die Gebärden längst als «ihre» Zeichen entdeckt haben. Mit jedem Wort und jeder Gebärde erweitert sich ihr lautsprachliches Kommunikationsvermögen. Einfache Wörter können auch schon bald gesprochen werden, aber das Sprachelernen eilt dem Sprechen- und Schreibenlernen mit Riesenschritten davon. Nach noch nicht einem Schuljahr «lesen» die Kinder bereits Texte, in denen mehr als 200 verschiedene Wörter ganzheitlich erkannt und Gebärden zugeordnet werden. Entsprechend haben sich dann ihre Verständigungsmöglichkeiten erweitert.

Eltern sollten die Begleitgebärden gleich mitlernen!

Aus Hamburg wird berichtet, dass sich schon viele Eltern das neue Gebärdenlexikon gekauft haben. Andere Eltern besuchen Kurse und lernen lautsprachbegleitende Gebärden. Sie haben die Bedeutung der Begleitgebärden und die Chance für eine bessere Verständigung mit ihrem Kinde erkannt. Zugleich akzeptieren sie damit dessen Gehörlosensein und leiten eine natürliche Entfaltung seiner Persönlichkeit ein. Einige Eltern setzen die Arbeit der Schule gezielt mit Begleitgebärden fort. Dabei erfahren sie die Schwierigkeiten beim Erlernen der Lautsprache und freuen sich über die Fortschritte: Ein gehörloses Mädchen hatte im ersten Schuljahr von seiner Mutter einen neuen Malblock bekommen. Schon am ersten Tag hatte es davon in der Schule 20 Blätter verschenkt. Mit entsprechenden Ermahnungen wurde ihm ein Satz aufgeschrieben. Den lernte das sechsjährige Mädchen in Sekunden auswendig und gebärdete perfekt: «Das Malen ist schön, aber das Papier kostet viel Geld. Mama muss bezahlen!» Beim «aber» bewegte sich der kleine Zeigefinger mahnend hin und her und zeigte auf das kleine Preisschild. Damit hatte es bewiesen, dass ihm die Sprache schon etwas bedeutet, obwohl es die einzelnen Wörter noch nicht auswendig schreiben oder sprechen kann.
Von der grossen Bedeutung der Gebärden wusste auch schon Abbé de l'Epée, als er schrieb:
«Damit der Taubstumme keine Zeit verliert, braucht er vom ersten Tag an eine Sprache, die ihm etwas bedeutet, die seinem Geiste Nahrung von vornherein gewährt und ohne Unterbrechung weiter.»
Das wurde vor 200 Jahren geschrieben! Hoffen wir, dass das in weiteren 20 Jahren zur Selbstverständlichkeit geworden ist. – Das Gebärdenlexikon gibt es aber schon jetzt!

Leserbrief

Gebärden – ja oder nein?

Darauf gibt es wohl keine alleinseligmachende Antwort, und ich denke, bei einer solchen Diskussion hat jede Seite in gewisser Weise recht. Meine Meinung ist, dass man hier wie überall Extreme meiden sollte, dass auch hier die «goldene Mitte» richtig ist.
Wohl stimmt es leider, dass die Lautsprache nach Schulaustritt nur allzuoft vernachlässigt wird und sich daher im Laufe der Zeit verschlechtert. Ich bin darum sehr dafür, dass man sich in der Sprache – mündlich und schriftlich – nach der Schule und überhaupt weiterbilden und weiterüben sollte. Es werden vielerorts Kurse angeboten. Ich persönlich habe dazu leider keine Gelegenheit, aber ich bitte öfter die Hörenden, meine Aussprache zu korrigieren und mir zu sagen, was ich fehlerhaft ausgesprochen habe. Sie tun das gern, sicher lieber, als extra für uns Gehörlose die Gebärdensprache zu lernen. Gegen die Lautsprache unterstützende Gesten haben aber sicher beide Seiten nichts einzuwenden, oder?
Ich bin zwar damit einverstanden, dass Gehörlose in der Schule sprechen und nochmals sprechen lernen. Ich bin jedoch dagegen, wenn Gebärden in fanatischer Weise rigoros abzulehnen sind, ja verboten werden. Ich möchte an das Thema «Gemütsbildung» anlässlich der Bodenseeländertagung in St. Gallen von 1986 erinnern. Folgende Gedanken von Felix Urech sind mir aus dem Herzen gesprochen:
«Die Tonwelt durchflutet die Seele des hörenden Menschen. Diese Tonwelt prägt sein ganzes Leben und Verhalten. Gefühle in Tönen ummanteln die Sprache der Hörenden mit grosser Lebendigkeit. Das fehlt uns Gehörlosen. Die auf Töne aufgebaute Sprache ist uns wesensfremd, und wir können sie nur verstandesmässig aufnehmen. Darum brauchen wir als Ersatz für die Töne die Lebendigkeit der Bewegung.»
Über das Ablesen der Sprache:
«Viel Kraft und Aufmerksamkeit gehen bei der Entschlüsselung und bei der Kombination von Worten verloren. Es ist ein rein intellektueller Vorgang, ohne die Möglichkeit einer entspannten Hingabe an die Sprachinhalte. Erst mit begleitenden und lebendigen Bewegungsinformationen durch Gebärden ist eine mühelose und ausdauernde Aufnahme des Gesagten möglich. Gefühlsinhalte, die Hörende mit den Ohren aufnehmen, entnehmen unsere Augen den Bewegungen der Gebärden.»
Der Taube, der keine Modulation und keinerlei Ausdruck des Gefühls im Ton wahrnehmen kann, fühlt sich oft auch unsicher, wie er etwas Gesagtes beurteilen oder aufnehmen soll. Oft genug rätselt er eher, als dass er sicher weiss: Der andere mag mich gut leiden oder lehnt mich heimlich ab. Ist sein Zorn oder seine Verzweiflung in einer Notlage echt oder nimmt er es eher gleichgültig hin? Ein Gehörloser fühlt sich einfach wohler, wenn er in einem Gespräch sofort sehen kann, wie sein Gegenüber denkt und fühlt, wenn er zum Beispiel die Worte «Liebe», «Sympathie», «Mitleid», «Zorn», «Überraschung» nicht nur von den Lippen lesen, sondern sie auch wirklich sehen kann!
Ich kenne einige Befürworter der reinen Lautsprache (welche sie selber kompromisslos und konsequent anwenden), wo ich im Gespräch mit ihnen die ganze Zeit das unangenehme Gefühl hatte, es wehe mich ein kühler Hauch von gefühlsarmen Leuten an, welche nicht mehr weit von Arroganz und Überheblichkeit entfernt zu sein scheinen. Sogar die Mimik wandten sie in lächerlich krampfhafter Weise sparsam an. Sicherlich mögen solche Personen im Herzensgrunde vielleicht ganz anders sein als ich sie sehe, doch wie kann ich das wissen? Ich bin gehörlos, und natürlich weiss und glaube ich eben das, was ich sehe, weil ich nichts höre!
Fazit: Lautsprache ja – Gebärden auch.

Inge Blatter

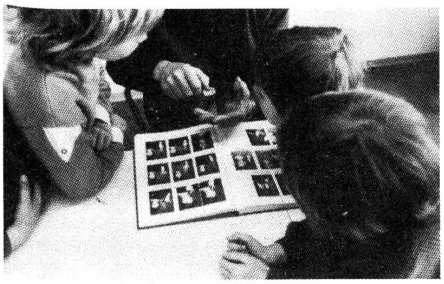
---

ich habe vergessen was gestern noch war
das weh und den schmerz und das leiden
ins sonnenmeer tauch ich mit wehendem haar
noch ehe die sommer verscheiden

ich freu mich an sterben und fallendem laub
ich freu mich an totentrompeten
es war ja nur lüge das fällt bald zu staub
ein hohn im winde ein beten

ihr geht nicht zwei meilen so geh ich allein
die stirne biet ich der leere
die liebe das leben es war nur ein schein
still tauch ich in sonnenmeere

inge blatter



Linkes Bild: Ein Käfer wurde mitgebracht. Sofort müssen «Käfer» und «krabbeln» im Gebärdenlexikon nachgesehen werden. Rechtes Bild: Bei jedem Familienbesuch findet das Gebärdenlexikon grosses Interesse. Das gehörlose Mädchen (rechts) zeigt den hörenden Freunden, wie die Gebärden gemacht werden.